

Work) unterstützt den Kampf der BK" (1933-36), „Konsolidierung der Ökumenischen Bewegung 1935-37“, „Kirche und politischer Widerstand“. IV. Die Kirche und die Kirchen (besonders über die ökumenische Bewegung und Häresie, Bekenntnis und Konziliarität). Vor allem wird die Darstellung der Vorbereitung, Durchführung und Rezeption der Weltkonferenz in Oxford 1937 für viele von ganz besonderem Interesse sein.

Es ist keine leichte Aufgabe, die Fülle von Material auf ein paar einfache Nenner zu bringen. Noch schwerer, die vielen Hintergründe mitschwingen zu lassen. Schwierig ist es auch, unbefangen als kritischer Historiker mit der Vergangenheit noch lebender Beteiligter umzugehen. Boyens hat sich unter diesen straffen Bedingungen und wohl auch unter einem gewissen Zeitdruck als einen wenigstens für eine ganze Zeitspanne unüberholbaren Fremdenführer gezeigt. Schon die umfangreiche Dokumentensammlung macht dieses Buch für Ökumeniker, Kirchengeschichtler wie Systematiker und Zeitgeschichtler unentbehrlich.

Daß diese Arbeit sehr bald von allen Seiten überprüft werden wird (und in vielen Einzelheiten bis zu den Thesen korrigiert oder eher ergänzt), ist aber ein Beweis für den Wert dieses Bandes. Schon Dr. Visser 't Hoofts Bedenken im Vorwort müßte eine ganze Monographie zum Thema der ökumenischen Konziliarität in den dreißiger Jahren herausfordern. Der Rezensent möchte eine ganze Reihe Einzeluntersuchungen, besonders unter Heranziehung von neuem Material aus skandinavischen und englisch-amerikanischen Archiven, anregen. Z. B., ob nicht die beiden Genfer Abschriften der Denkschrift an Hitler vom 28. 5. 1936 (S. 173) mit schwedischen Wasserzeichen versehen sind, wie eine genauso originale Kopie in meinem Besitz. Wenn ja, ist die sonst positiv belegte Feststellung bestätigt, daß der schwedische Gesandtschaftspfarrer Birger Forell

die Originalfassung in mehreren Kopien angefertigt und weitergeleitet hat und zwar mit der englischen Klausel: „Confidential! Not to be published or quoted before made public in Germany“. H. Asmussen und Co. brauchen nicht alle Mitwisser gewesen zu sein. Der Überbringer an Henriod muß eher im Kreis um Forell gesucht werden.

Eine Fülle von neuen Studienaufgaben für eine ganze junge Generation stellt diese Arbeit, denn die Beschäftigung mit dieser turbulenten Zeit wird nie museal. Was hier gekämpft, gelitten, geirrt und versagt, oder intrigiert, politisiert und theologisiert wurde, gibt dem Hellhörigen tiefe Erkenntnisse von der Wirklichkeit der Kirche und der ökumenischen Bewegung. Keiner sollte sich Theologe nennen können, bevor er ein Werk wie dieses über den Kirchenkampf 1933-45 gründlich studiert hat.

Jørgen Glenthøj

*Rettet sie doch!* Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches. Herausgegeben von Adolf Freudenberg. Aus dem Französischen: Les Clandestins de Dieu, Cimade 1939-1944. Fayard, Paris 1969. EVZ-Verlag, Zürich 1969. 236 Seiten. Paperback DM 13,80.

Als ein Werk der protestantischen Jugend Frankreichs zu sozialem und geistlichem Dienst an den bei Ausbruch des 2. Weltkriegs aus Elsaß und Lothringen planmäßig Evakuierten wurde die Cimade 1939 gegründet. Diese Aufgabe erlosch mit der Kapitulation Frankreichs 1940 und der Heimkehr der Evakuierten. Jetzt mußte sich die Cimade den Unzähligen zuwenden, die als politisch und rassisch Verfolgte in Frankreich Asyl gesucht und gefunden hatten. Unter dem Druck der deutschen Besatzungsmacht erließ die Vichy-Regierung immer härtere Gesetze gegen diese Unglücklichen. Zunächst wurden sie in „Aufnahmelagern“ gesammelt. „Von

dort aus wurde später die Deportierung Richtung Deutschland und weiter nach Osten organisiert, der schließlich die ‚Endlösung‘ in den Gaskammern und Krematorien folgte“ (S. 60). Jetzt begann ein dramatisches Ringen um die Preisgebehen. Der eben erst – 1939 – gegründete „Vorläufige Ausschuß des Ökumenischen Rats der Kirchen“ (im Aufbau begriffen) gab der Cimade materielle Hilfe und, was mehr war, geistlichen Rückhalt für „die bedenklichen Risiken unserer oft unterirdischen Arbeit“ (M. Barot, S. 12). 1939 wurde der Flüchtlingsdienst des Ökumenischen Rates unter Leitung des Deutschen A. Freudenberg begründet, der nun in Genf der ökumenische Gegenpart für die Arbeit in Frankreich war, das „zum Schlüsselland für das Flüchtlingsproblem“ (Visser 't Hooft, S. 13) wurde. Dort führte Marc Boegner, Präsident der Fédération Protestante und der Reformierten Kirche wie auch Vizepräsident des Ökumenischen Rates, in Vollmacht und souveräner Unerschrockenheit mit den Spitzen des Staates, Pétain, Darlan, Laval, und unter leidenschaftlicher Anteilnahme der Gemeinden in Frankreich sowie der Kirchen in der Schweiz, Schweden, Großbritannien und USA seinen Kampf um das Leben der Todgeweihten, ohne Erfolg, aber mit seinen Brüdern, als ein Zeuge, der sich nicht zum Schweigen bringen ließ und für einen Bund von Kirchen sprach, „die nie und nimmer dem Unrecht und den Anschlägen auf die Würde der menschlichen Person zustimmen werden“ (Boegner, S. 76).

In dieser Welt der Menschenjagden, des Todes, der Deportationen sendet die Cimade ihre Equipes in die Lager. Dort teilen sie das Leben der an die Vernichtungsgewalt Ausgelieferten. Darüber berichten einige Clandestins de Dieu, die, bewegt durch Spr. Sal. 24, 11 u. 12 (denen der deutsche Titel entnommen wurde), als heimliche Boten Gottes in täglicher Not der Seelen und Gefahr des Lebens helfen – oft nur durch ihr Dasein – und zu retten

versuchen. Ich habe viele KZ-Berichte gelesen, aber keine so bewegenden wie in diesem Buch, die zwei Drittel seines Umfangs füllen.

Aber dieser Dienst hat auch andere Seiten. Jede Aktion, um einzelne, oft mit Zustimmung der Zurückbleibenden und dem Tod Verfallenen, herauszubringen, birgt die „Gefahr, objektiv die Komplizen einer ‚Auslese‘ (sélection) zu werden“ (S. 126).

Die Schweiz, Ziel der auf geheimen Wegen über die Berge zu Führenden, mit gefälschten Papieren, war durchaus kein williger Gastgeber. Das Verhalten ihrer Fremdenpolizei in diesen Jahren wird z. Zt. wieder einmal in der Schweiz rückhaltlos diskutiert. Alphons Köchlin, Präsident des Schweizer Kirchenbundes, und Gertrud Kurz, Leiterin des christlichen Friedensdienstes, haben den Kampf gegen die geschlossenen Grenzen der Schweiz geführt.

Der Bericht singt nicht ein Heldenlied. Er ergreift durch seine Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit und die Unbeirrbarkeit der Zeugen, auch in ihren Anfechtungen. Einige der Helfer haben mit dem Leben bezahlt.

Ein Buch, das in unseren Gemeinden gemeinsam gelesen und weit darüber hinaus bekannt werden sollte! Manches ist so erzählt, daß es in Schullesebücher übernommen werden könnte. Freudenbergs Übersetzung ist ausgezeichnet.

Es war Gnade, daß am Anfang der Arbeit des Ökumenischen Rates ein Dienst getan werden mußte, der die Grenzen aller Kirchen überschritt.

Gerhard Stratenwerth

Marc Boegner, Ein Leben für die Ökumene. Erinnerungen und Ausblicke. Verlag Josef Knecht/Frankfurt a. M. und Evangelisches Verlagswerk/Stuttgart 1970. 442 Seiten. Linson DM 32,-.